

01.05.2012 FACETTEN DER RÜSTUNG UND ABRÜSTUNG

GROSS-GERAU.

Kern und zugleich Höhepunkt des Projekttags „Atomare Rüstung und Abrüstung“ an der Prälät-Diehl-Schule (PDS) war am Mittwoch der Vortrag von Giorgio Franceschini von der Hessischen Stiftung für Frieden und Konfliktforschung (HSFK) aus Frankfurt. Er sprach über Möglichkeiten und Schwierigkeiten der atomaren Abrüstung.

Für den Projekttag hatten die Leistungskurse der Jahrgangsstufe 13 ein vielfältiges Programm zusammengestellt, um ihren Mitschülern das komplexe Thema aus mehreren Blickwinkeln näherzubringen. Dazu hatten sich die Schüler im Voraus intensiv mit der Thematik auseinandergesetzt, berichtete Elke Zipf, Leiterin des Fachbereichs drei (Naturwissenschaften) an der PDS. Auch Konzeption und Moderation des Tages hatten die Schüler selbst übernommen.

Giorgio Franceschini beschäftigte sich in seinem mit „Atomare Abrüstung, nicht nur ein Thema für Politiker“ betitelten Vortrag vorrangig mit der Frage, wie und ob eine vollständige oder teilweise atomare Abrüstung vollzogen werden kann. Dazu illustrierte er den knapp 140 Schülern zunächst den Brennstoffzyklus vom Uranabbau bis zum Endlager. Besonders die Urananreicherung sei ein Problem, sagte der Referent. Besonders der Iran reiche derzeit viel Uran an, sagte Franceschini, baue aber keine sichtbaren Atomreaktoren, sodass es Grund zu der Annahme gebe, dass das Uran zum Bau einer Kernwaffe angereichert werde.

Anhand einer Checkliste verdeutlichte Franceschini seinem Publikum den vermuteten Stand des iranischen Atomprogrammes. Man gehe davon aus, dass der Iran zwar spaltbares Uran besitze, aber derzeit noch Probleme habe, die kritische Masse zu „zünden“.

Nordkorea als zweite potenzielle Atommacht habe erste Tests durchgeführt, dem Land fehle es allerdings an technologischem Wissen. Es stelle sich jedoch die Frage, ob die generelle Weiterverbreitung von Kernwaffen ein Problem sei, warf Franceschini ein. So vertreten einige Wissenschaftler die Theorie, dass, wenn alle Staaten Kernwaffen besäßen, niemand diese nutzen würde. Auf der anderen Seite

werde argumentiert, dass die Bedrohung durch Kernwaffen immer größer werde, je mehr Staaten diese besitzen. Tatsächlich gibt es auf der Welt nur neun Staaten, die als Atommächte gelten und die zusammen mehr als 20 000 Atomsprengköpfe besitzen. Die internationale Atomenergiebehörde warne jedoch davor, dass diese Zahl in den kommenden Jahren dramatisch ansteigen könnte, berichtete Franceschini seinen Zuhörern. Daher gebe es nicht zuletzt durch den sogenannten „Atomwaffensperrvertrag“ intensive Bestrebungen, diese Anzahl kontinuierlich zu verringern. In dem Vertrag verpflichten sich die Mitgliedsländer zur Nichtverbreitung und Abrüstung von Kernwaffen sowie zur friedlichen Nutzung der Kernenergie, erläuterte der Referent.

Die Wirksamkeit des Vertrags sei jedoch in den vergangenen Jahren massiv angezweifelt worden, betonte der Referent zum Abschluss seines Vortrags. Denn der Vertrag sei zum Beispiel nicht von allen Atommächten ratifiziert worden, und die Abrüstung laufe eher schleppend. Vor allem Länder wie Indien und Pakistan würden in jüngster Zeit eher aufrüsten statt abrüsten, schloss Giorgio Franceschini.